

stillen Messe (nie aber bei ausgestellttem Allerheiligsten und bei der Frohnleichnamsprozession), bei Abend- und Bruderschaftsandachten, bei Wallfahrten, Flurgängen und Privatandachten, auch wohl vor der Predigt und nach Hochamt, Vesper complet gesungen werden.

Ein Dechant im Moselstädtchen R. läßt den Vorsänger auf der Empore bei Orgelbegleitung eine Seite des Wechselgesangs, alles Volk in der Kirche aber das andere Chor oder Wechselabnahme singen.

Die Orgel kann einzelne Theile supplieren, d. h. ergänzen.

1) Introitus muß ganz gesungen, die Antiphon wiederholt oder unter Orgelspiel recitiert werden. (*submissa vere recitando.*) Wo keine Orgel ist, soll er singend wiederholt werden.

2) Kyrie soll 9mal im Wechselchor, darf aber auch unter Orgelspiel 4mal recitiert werden.

3) Gloria kann unter Orgelspiel abwechselnd gesungen und recitiert, doch nie abgekürzt werden.

4) Gradual und Tractus dürfen nie wegbleiben, können aber auch recitiert werden.

In der Sequenz des Dies irae dürfen mehrere Strophen ausgelassen werden, doch müssen die deprefatorischen Bittrufe, wie: *Iuste iudex, Rex tremende, Oro supplex etc.* gesungen werden.

5) Das Credo muß ganz gesungen werden. Eine Recitation, ein Supplieren durch die Orgel ist hier nicht zulässig, da es als Glaubensbekenntnis ganz, ohne Abkürzung, gesungen werden muß.

Das Offertorium darf sogar ganz recitiert, darnach auch Festtagsmotetten gesungen werden.

7) Sanctus und Agnus dürfen abwechselnd gesungen und unter Orgelspiel recitiert werden.

8) Die Postcommunion darf, wie das Offertorium, ganz recitiert werden. Das *Deo gratias* nach dem *Ite missa est* darf durch die Orgel ersetzt werden.

Die Kirche, d. h. die Ritencongregation, wollte diese Concession nur aus vernünftigen Gründen da gestatten, wo durch die Predigt der Dienst zu lange dauern, die Sänger ungeschult, nicht gehörig geübt, mehrere Hochämter stattfinden u. Indes ist es die Regel und der Wunsch der Kirche, wenn nur thunlich, die Gesänge vollständig, ohne Recitation, zu singen.

Dippach (Luxemburg).

Ad. Reiners.

† Professor Andreas Schick.

Die Diöcese Fulda, die im Laufe des Jahres bereits so schwere Verluste zu verzeichnen hatte ¹⁾, steht trauernd an der Bahre eines Mannes, der als Mensch zu den besten und edelsten, als Priester zu den hervorragendsten und verdienstvollsten Geistlichen des Fuldaer Landes gezählt werden muß. Seine Wirksamkeit ist nie über die

¹⁾ Geschrieben Ende 1898.

Grenze seiner Heimat herausgegangen, war eben deshalb aber umso nachhaltiger und einflussreicher. Auch wenn ihm die Möglichkeit zu einer großen öffentlichen Thätigkeit geboten worden wäre, er hätte in seiner Bescheidenheit sicherlich darauf verzichtet. Für die Heimat und in der Heimat wollte er arbeiten und das ist ihm in seltenem Maße gelungen. Hier war sein Name bekannt bei Jung und Alt, und jeder sprach mit einem Gemisch von Liebe und Verehrung von dem kleinen Manne mit dem schwächlichen Körper und dem rastlos thätigen Geiste. Zu seinen Lebzeiten hätte er es sehr übel aufgenommen, wenn man seine Verdienste in einer biographischen Skizze verewigt hätte. Nun, wo er von uns geschieden, halten wir es für Pflicht, sein Andenken wach zu erhalten.

Geboren am 17. August 1834 zu Erfurtshausen, besuchte der talentvolle Knabe zunächst das Gymnasium zu Marburg. Früh empfand er den ausgesprochenen Beruf zum Priesterstande und so siedelte er in das Priesterseminar von Fulda über, wo er nach glänzender Absolvierung seiner theologischen Studien am 29. October 1857 aus den Händen des hochseligen Bischofs Christoph Florentius Rött die heilige Priesterweihe empfing.

Seine erste Anstellung erhielt Schick als Kaplan von Hofaschenbach, einem Dorfe unweit Fulda. Oft in seinem späten Leben kam er auf die glücklichen Kaplansjahre zurück, wo er unter einfachen braven Menschen lebte, die ihm schnell ans Herz gewachsen waren.

Aber bereits hatte der Bischof sein Auge auf Schick geworfen. Er berief ihn zunächst als Lehrer an das bischöfliche Knabenconvent zu Fulda, das damals seine eigenen Lehrcurse hatte. Etliche Jahre später wurde er Professor der neutestamentlichen Exegese, der Moral und der Socialwissenschaften am Priesterseminare und schließlich am Vorabende des Culturkampfes Subregens. Da, wo andere ihre Laufbahn abschließen, sollte für Schick erst die eigentliche Lebensaufgabe beginnen.

Man stand im Beginne des Culturkampfes. In der Presse aller Schattierungen, in zahllosen Broschüren, auf Rednerbühnen und hinter dem Biertisch zog man gegen die Kirche, den Clerus und die treuen Katholiken los. Selbst das stille Fuldaer Land blieb von diesem gewaltigen Sturme nicht verschont. Professor Schick stand mit dem seligen Erzbischof, dem damaligen Regens Dr. Komp, auf der Warte. Die kirchenfeindliche Presse mußte durch die treukirchliche bekämpft werden. So entstand die „Fuldaer Actien-Druckerei,“ zu deren Gründern und thätigsten Vorstandsmitgliedern der Heimgegangene zählte. Die erste Aufgabe dieses katholischen Unternehmens war die Gründung eines katholischen Blattes, der „Fuldaer Zeitung,“ die noch heute einen guten Ruf genießt. Um aber auch das gutkatholische Landvolk in seinem Glauben zu erhalten und zu bestärken, gab Professor Schick den „Bonifacius-Boten,“ ein Sonntagsblatt, heraus. Jede Woche tritt dieser Bote in vielen tausend Exemplaren

seine Wanderung an, und Gott allein weiß, welchen Segen dieses unscheinbare Blatt gestiftet hat. Die Redaction hielt Schick bis zum Ende seines Lebens bei.

Professor Schick war nicht nur Lehrer der Socialwissenschaften; er verwertete seine reichen Kenntnisse auch praktisch, besonders zum Besten der Landbevölkerung. Bei der traurigen Lage der Landwirtschaft vor mehreren Jahren veranstaltete er allenthalben Versammlungen und wies bei dieser Gelegenheit besonders auf die Nützlichkeit der Raiffeisen-Darlehenscassen hin. Einer seiner Vorträge über die Raiffeisen-Bereine wurde als Broschüre gedruckt und ist weit verbreitet worden.

Damit hätten wir Schicks Thätigkeit für das katholische Vereinsleben berührt. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man ihn die Seele des katholischen Vereinslebens in Fulda nennt. Er wußte sich für alles zu interessieren und bei anderen Interesse zu wecken, überall verstand er es, praktisch mit Rath und That zu helfen. Merkwürdig! wo er eingriff, da verspürte man neuen Muth, neue Begeisterung, frischen Fortschritt. Er ist der Gründer der blühenden katholischen Jünglingscongregation in der Bischofsstadt; für die Fuldaer Dienstmädchencongregation gründete er unter vielen Sorgen ein eigenes Haus, das „Marienheim“.

Seine Hauptkraft wandte der edle Priester stets der Erziehung des jungen Clerus zu. In seltener Weise verstand er es, die jungen Leute für ihren heiligen Beruf zu begeistern. Um der großen Priesternoth zu steuern, erließ er in seinem „Bonifaciusboten“ einen warmen Aufruf zur Gründung eines „Josefspfennigs“, aus dessen Erträgen talentvolle, aber arme Knaben und Jünglinge zu Priestern herangebildet werden sollten. Sein feuriges Wort fand den rechten Wiederhall. Reichlich flossen die Gaben, und mancher junge Priester verdankt seitdem dem Josefspfennig seinen Beruf. Thätig theilte er sich an der Neueinrichtung und an dem Neubau des bischöflichen Knabenconvictes, und die Lateinschulen zu Amöneburg und Weisa sind zum größten Theil sein Werk. In seinen vierteljährigen Pastoralconferenzen endlich wußte er den tüchtigen Fuldaer Clerus zu echt priesterlicher Frömmigkeit und reger wissenschaftlicher Thätigkeit anzuspornen.

Ein warmes Herz hatte Prof. Schick für die Ordensleute. In den Leidensjahren des Kulturkampfes hat er das glänzend bewiesen. Er geleitete die aus ihren Klöstern vertriebenen Benedictinerinnen und englischen Fräuleins ins Ausland und sorgte dort für ein provisorisches Heim. Mit besonderer Freude begrüßte er die jüngste Ordensniederlassung der Diocese Fulda, das Missionshaus der PP. Oblaten zu Fünfseld, bei dessen Gründung er den neuankommenden Ordensleuten mit Rath und That beistand. Hier in dem neuerbauten Missionshause gedachte er auch seine letzten Lebenstage zuzubringen und sein Sterbestündlein zu erwarten. Nur die schwere Krankheit hinderte ihn an der Ausführung dieses Planes.

Bei all diesen zahlreichen Beschäftigungen fand Prof. Schick noch Zeit, sich an Kirchenbauten zu betheiligen. Bis zum letzten Augenblicke war eine seiner Sorgen der würdige Ausbau des Severikirchleins, des Lieblingsheiligthums der alten Fuldaer. Immer fand er Zeit, den Armen und Nothleidenden nachzugehen, sie zu trösten und zu unterstützen, aber nur so, daß die rechte Hand nie wußte, was die Linke that.

Prof. Schick wirkte gleich nachhaltig auf dem Ratheder und in der Oeffentlichkeit; den ganzen Mann kennt man jedoch erst, wenn man einen Einblick in seine unermüdliche Thätigkeit als Beichtvater erhält. In Fulda und soweit sein Name bekannt war, hießen ihn die gewöhnlichen Leute nur den „Beicht-Schick“. In seinem Beichtstuhle im Dome zu Fulda unweit der Sacristei hat der erfolgreiche Mann sicher seine größten Erfolge erzielt, hier sich aber auch jenes schwere Siechthum geholt, dem er endlich erliegen sollte.¹⁾

Lange haben die Ehren und Auszeichnungen ihn verschont, schließlich aber doch den Weg zu ihm gefunden — nicht zu seiner Freude. Er wurde unter Bischof Dr. Komp zum Ehrendomherrn und durch Papst Leo XIII. zum Geheimkämmerer ernannt, die wenigsten haben jedoch gesehen, daß er die Abzeichen seiner neuen Würde trug.

Am ersten Tage des Rosenfranzmonates früh um 6½ Uhr schlummerte Professor Andreas Schick nach langem schweren Leiden sanft und selig hinüber. Ein reiches Herz, voll von so glühender Gottes- und Nächstenliebe, daß es nie glaubte genug zu thun, hatte zu schlagen aufgehört. Die Ideale, welche vor 41 Jahren die Brust des neugeweihten Priesters erfüllten, hatte er treu bewahrt, sie entfaltet, verwirklicht. Und von dem man das sagen kann, wer er auch immer sei, der ist ein großer, edler Mann und sein Andenken bleibt ewig. R. I. P.

Fünfsfeld bei Fulda.

P. Jos. Classen. O. M. I.

Literarischer Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik bringen wir, solange der Raumangel andauert, Werke kleineren Umfanges oder wiederholte Auflagen größerer Werke zur Anzeige.)

- 1) **Rubricae generales Breviarii et Missalis Romani unacum additionibus et variationibus factis ex Decreto 11. Dec. 1897.** Ratisbonae, Pustet. 70 Pf.
- 2) **Officia propria Mysteriorum et Instrumentorum Passionis D. N. J. C.** juxta Breviarium Rom. cum psalmis et precibus in extenso. Ratisbonae Pustet. Preis M. 1.50
- 3) **Die Schönheit der katholischen Kirche in ihren heiligen Ceremonien und äußeren Gebräuchen während des Kirchenjahres.** Nach Gregorius Rippel. Neu bearbeitet von Josef Wipfler, Professor in Altdorf. Benziger, Einsiedeln. Gebunden M. 1.50.
- 4) **Jesus am Delberg.** Sechs Betrachtungen für die heilige Fastenzeit von Christoph Schmid. Benziger, Einsiedeln. Gebunden M. 1.—.

¹⁾ Schick gab 1894 eine „Anleitung zur Verwaltung des heiligen Bußsacramentes“ heraus, die trotz ihres bescheidenen Umfanges höchst beachtenswert ist. (Als Manuscript gedruckt in der Fuldaer Actiendruckerei Fulda 1894!)